



Organ für die gewerblichen Interessen der Schuhmacher und der deutschen Schuhmacher-Fachvereine

Central-Kranz und Sterbelasse der Schuhmacher und verwandten Berufsgenossen Deutschlands (E. H.)

„Der Schuhmacher“ ist im Postzeitungskatalog unter Nr. 4331 eingetragen.

Erscheint am 1., 10. und 20. jeden Monats. — Absatzpreis: bei der Post 80 Pf. pro Quartal durch die Expedition per Kreuzband bezogen 1.05 M. — Zusatze werden mit 20 Pf. die dreigeteilte Beilage oder deren Raum berechnet. — Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an. Auch zu bezahlen durch die Expedition in Gotha. Kreuzbandsendungen innerhalb Deutschlands und nach Österreich kosten 4 Pf. à 1 M. 5 Pf. pr. Quartal, 5 u. mehr Pf. à 20 Pf. pr. Quartal; nach der Schweiz und dem übrigen Ausland unter 4 Pf. à 1 M. 25 Pf. pr. Quartal, 4 u. mehr Pf. à 90 Pf. pr. Quartal. Im Buchhandel Carl Gläser, Buchhandlung in Gotha (Inh. H. Rang)

Nr. 3.

Gotha, 20. Januar 1884.

7. Jahrgang.

Zur Beilage.

Im Hinblick auf den Vorschlag einiger Leser unseres Blattes, neben den übrigen Modeheilagen ganz besonders die praktische Seite unseres Berufes im Auge zu behalten, werden wir uns bestreben, alle diese Wünsche zu befriedigen, soweit uns dies irgend möglich ist, und bitten wir auch unsere freundlichen Mitarbeiter, dies gefälligst zu berücksichtigen. Das Gebiet des Schuhmachers ist so groß und reichhaltig, daß es für jeden frechen Kollegen etwas auszubringen und der Kollegenschaft mitzuteilen giebt. In dem Streben: das Beste zu suchen und Unvollkommenes zu verbessern, liegt die Garantie eines gefundenen Fortschrittes. Wir wissen zwar sehr wohl, daß die materiell gebrückte Lage unserer Berufsgenossen diesem Aufschwunge sehr hinderlich ist; denn wo die Not der läufige Gast ist, da kann von Idealen keine Rede sein, und sind es es heute auch immer nur die besser situierten Kollegen, welche weiter denken und streben. Eben deshalb vereinigen sich auch zu gleicher Zeit in richtiger Erkenntnis der Dinge unsere Kollegen in ganz Deutschland, um sich eine bessere Existenz zu eringen. Tropfend müssen wir auch heute schon alles daran legen, unsere beruflichen Fähigkeiten zu erhöhen und zu verallgemeinern, und dies ist nur durch Vereinigung und die Fachpreise möglich. Nur bei richtiger Ausnutzung dieser gebotenen Mittel läßt sich Erfolg hoffen. Die gegenwärtig außerordentlich lebhafte Beteiligung der Kollegen in ganz Deutschland stellt diesen Erfolg in nahe Aussicht, und wird dieser Umstand bald günstig rückwirkend auch auf unser Fachblatt sich gestalten.

Als Beilage bringen wir heute die Muster zu einer Herrenstulpe, einer Damestreifstulpe und einer Knopftiefelgamache. Fig. Ia. vergegenwärtigt die Herrenstulpe, welche zugleich auch als Gamasche dient. Fig. Ib. ist das Modell. Die Stulpe kann aus einem Stück geschnitten und durch eine Hinternäht zusammengehalten werden, während die Seitennäht nur blind abgesteppt wird. Doch kann dieselbe auch, wie Fig. II, aus zwei Teilen geschnitten und an der Seite der Schlüsse durch Knöpfe, Hasen-, Dosen u. bewehrt werden. Die Konstruktion des Modells Fig. I lässt sich ohne viel Kopferbrechen auch nach Fig. II schneiden. Fig. Ic. ist der Zwitel, welcher gleich einer Knopftiefelgamache beim Steppen oder besticken so gebogen gehalten werden muß, daß ein guter Schluss auf den Fuß erreicht wird. An den Kappenteil wird eine kleine Kuppe aus schwachem aber festeinem Söhlleder gesetzt, um zu verhüten, daß sich die Gamasche beim tragen umlegt. Fig. II ergiebt sich aus dem Vorhergesagten. Fig. IIIa und b ist eine Knopftiefelgamache, wie dieselben im Herbst, Winter und Frühjahr vielfach über Schuhen getragen werden. — Fig. IV ist die Abbildung des Stich-Arbeits-Standards von Herrn Uhlemann in Dresden. Der Kopf ist gepolstert und drehbar. Der Spannriemen wird mit der Hand ein wenig herausgezogen, der Schuh untergezogen, mit dem Fuß auf die Trittschiene B getreten, wobei die Trittschiene in die

Verzahnung C einspringt. Im Schiessen befindet sich unten eine Führung, und wo der Abzug aufgebaut, zwei Pfund Blei eingeschoben. Wo die Bezeichnung Sand steht, ist der hohle Raum mit Sand gefüllt und mit Bleiplatte geschlossen. Nr. 3 ist die Thür zum Innerraum.

In nächster Nummer bringen wir eine ganze Kollektion Modelle Damen- und Kinderschuhabsätze, in Nr. 4 eine Kollektion Herrenabsätze. Diese Tafeln werden für jeden Schuhmacher von Interesse und Vorteil sein.

Einlers Patent-Kalbleder.

Im vorigen Jahre brachten wir eine Notiz über dieses eigenartig gegerbte Kalbleder, das an Haltbarkeit vor den vorhandenen beratigen Leder übertrifft. Daselbe trägt den Namen seines Erfinders, des Herrn Einler, Direktor einer chemischen Anstalt in Wien und Mitglied der Kommission für Heeresbekleidung. In dieser Eigenschaft hat sich derselbe besonders in der Fußbekleidungsfrage ausgezeichnet. Wie jede neue Erfindung sich erst durch ihre Vorteilhaftigkeit und guten Eigenschaften Boden gewinnen muß, so erging es auch dem Einlerschen Kalbleder, welches längere Zeit gar nicht mehr erwähnt wurde, doch mehren sich jetzt die Stimmen über dessen Vorteile. Versuche haben wir zwar selbst noch nicht damit angefangen, weil es hier nicht zu haben ist; doch haben wir nur ausnahmslos Günstiges darüber gehört, sodass wir nicht anteuern, daß das Urteil eines österreichischen Schuhmachers in der „Oester.-Ung. Schuhmacher-Btg.“, welches auch andere Fachblätter reproduzierten und das günstige Urteil bestätigten, unsern Lesern zur Kenntnis zu bringen. Der Erfolgreiche schreibt:

„Dieses neueste Patent-Kalbleder wurde im abgelaufenen Jahr von unserem Fachorgan nach genauer Prüfung bestens in unserem Fachorgan empfohlen. Die Salzburger Lederer plagt infolgedessen auch die Reugierde, und namentlich Steff. Schlesinger, Lederer, und Josef Peplitsch, Lederhändler, ließen sich vor einigen Monaten eine Probe bringen, um sich von dessen Güte zu überzeugen. Mehrere Schuhmacher machten sogleich hierauf Gebrauch, und kann man jetzt schon behaupten, daß das Leder sehr haltbar ist, und namentlich sehr geschmeidig und weich bleibt, und dürfte bald jedes andere gute Kalbleder übertrifft. Die bisherige Erfahrung hat gezeigt, daß das Leder bei nasser Witterung stets mehr Widerstand dem Eindringen der Feuchtigkeit leistet, was bei anderen Kalbleibern nicht immer der Fall ist. Außerdem läßt es sich sehr leicht vermöge seiner Weibe aufzwecken, jedoch muss der Arbeiter dabei sorgfältig handieren, namentlich beim Vorwärtszwickeln, da sich die rückwärtige Naht bei Stiefelkettchen sehr zieht, weil dessen Teile, wie allbekannt von der Endseite des Felles geschnitten werden, und ist überhaupt das allzustarke Vorwärtszwickeln nicht ratsam, da der Schaft eine zu starke Vorwärtsstellung

vermöge seines starken Auges bekommen würde, während jenes andere Kalbleber mehr Widern erforderl. Stiefelketten von diesem Leder passen sehr gut am Fuß, d. h. wenn dieselben regelmäßig gut gewickelt sind. Während der Zeit des Tragens verlautete keine Klage, daß das Leder eingehe oder sich wegen seines Auges erweitere. Abzählen sieht sich das Leder mühsamer, und muß der Kneip (Messer) besonders gut scharf sein, soll dies von statthen gehen. Auch beim Bügeln bedarf es etwas mehr Mühe bis man einen reinen Glanz, wie bei anderem glatten Kalbleber hineinbringt, was wohl nichts zur Sache hat.“

Jeder Kollege, welcher den Kunden gewissenhaft bedienen will und nicht Gefahr laufen möchte, daß das Oberleder gleichzeitig bricht, möge getrost dieses neue Leder gebrauchen, denn es ist gut haltbar, und ich kann es nur jedem Kollegen anempfehlen. Nach meinen bisherigen Erfahrungen, die ich seit Monaten gemacht, ist mir kein unliebsamer Fall vorgekommen.

Es eignet sich besonders sehr für empfindliche Füße, z. B. für Marqueurs, Kommiss, ebenso auch für ältere Leute, welche erst seit den ganzen Tag auf der Laufsohn wie eine Dampfmaschine sind, und letztere vermöge ihres Fußleidens linderes Schuhwerk tragen müssen. Es wurde bis jetzt für gewisse Kunden, die leichtes Leder zur Beschaltung verlangten, das Kalbleder und Hirchleder stark in Anspruch genommen, welches wohl sehr lind am Fuße sitzt, jedoch gewisse Falzabilitäten mit sich brachte. Erstere ist sehr empfindlich für Schweiß und bricht daher gar oft zu schnell, wobei der Schuhmacher die Schuldf tragen muss — das letztere jedoch kann die geringste Röste nicht vertragen, und müßt größtenteils wieder, namentlich nach vorn besetzt werden, um das Eindringen der Feuchtigkeit zu verhindern, jedoch macht ein Besatz bei heitern Füßen Unannehmlichkeiten. Aus diesen wenigen angeführten Thatfällen dürfte das neue geschmeidige Kalbleder ein Erfolg des oben angeführten sein, und wird es von hohem Interesse sein, wenn diesbezüglich Stimmen aus dem Kollegentrete hervortreten würden, welche Erfahrungen selber gemacht. Meine Wenigkeit hat stets ein wachtlames Auge für jede Neuerung, um die Vor- und Nachteile, welche unserem Gewerbe in der Zukunft erwachsen, stets kennen zu lernen.“

Fachgewerbliches.

Inbetrieb des Unterstützungsvereins der Schuhmacher und verwandten Berufsgenossen hat eine unliebsame Verzögerung hinsichtlich der Genehmigung der Statuten dadurch stattgefunden, daß nur zwei Exemplare des Statuts bei der Behörde eingereicht wurden, und bei einer bald darauf erfolgten Nachfrage eines Kollegen demselben der Bescheid ward, daß das Statut um deswegen nicht abgehandelt werden konnte, weil drei Abschriften notwendig seien, welchem Verlangen sofort entsprochen wurde. Die Genehmigung ist nunmehr erfolgt.

Aus Ebingen kommt die erfreuliche Kunde von der Gründung eines Fachvereins und zwar ist der junge Verein im Verhältnis zu der Größe des Städtehofs schon ziemlich erstaunt, indem er bereits 45 Mitglieder zählt. Wir wünschen dem Bruderverein bestes Gedächtnis, sodass derselbe bald sämtliche Betriebsgenossen Ebingens vereinigt.

Das "Neuhauser Wochenblatt" (Redaktion, Druck und Verlag von C. Große in Neuhaus a. d. Elbe) beklagt sich in einem Artikel bitter über die Reiseunterstützung der Buchdrucker, wodurch es den selben ermöglicht werde, Anerbietungen von unter 18 Mark abzulehnen und rast den Schutz der Behörde gegen die "Begünstigung der Bagabondage" an. Am Schluss des Artikels werden Prügel "für Arbeitschneue" empfohlen. Es wäre wohl zunächst zu untersuchen, bemerkt hierzu der "Vor.", ob der oben genannte Herr durch Errichtung seiner Druckerei und Gründung seines Blattes, die ihm, wie es scheint, bei normalen Arbeitslöhnen keine Ersparnisse gewähren, einem wirklichen Bedürfnis abgeholfen oder einen Leichtsinn gegangen ist, welcher leichter wohl ebenfalls am besten durch eine Tafel Prügel und zwar von obrigkeitlichen Wegen zu abhenden wäre.

Das Aktionskomitee des schweizerischen Arbeitertags erlässt einen Aufruf, in dem es sich laut dem im September 1883 gefassten Beschluss an die Arbeiterparteien anderer Länder befasst gemeinsame Agitation für die internationale Fabrikgesetzgebung wendet. Als Hauptpunkt einer zu schaffenden internationalen Fabrikgesetzgebung werden aufgestellt: 1) Maximallarbeitszeit mit einer Dauer von 8 Stunden bei einer Arbeitswoche von 6 Tagen, 2) Verbote der Kinderarbeit, 3) Beschränkung der Arbeit für Frauen und Minderjährige, 4) Verbote gewisser gesundheitsschädlicher Betriebe und Fabrikationsarten. Zugleich bringt das Aktionskomitee einen internationalen allgemeinen Arbeitertag befasst Erörterung dieser wichtigen Angelegenheit in Vorschlag.

Robbertus und die Arbeiterversicherung.

Bereits im Jahre 1848 gab es eine soziale Frage und bereits damals gab es Leute, welche sich für die Lösung derselben aus dem einfachen Grunde interessierten, weil sie ihnen unbeliebt wurde, deren Motto aber das altehrwürdige Sprichwort war: "Wasch mir den Hals und mach ihn nicht nass." Der Mittelpunkt dieser Bestrebungen war der "Zentralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen", der schon 1844 zu dem Zwecke gegründet worden war, die sozialistische Propaganda unschädlich zu machen. Über erst die Revolution verhinderte ihn aus seinem gefundenen Pfanzenschlaf, den er zur Lösung der sozialen Frage schaffte, aufzuhüpfen und ihn zu "energischer Thätigkeit" anzuregen. Ueber diese hat in den 3. und 4. Heften der Tübinger "Zeitschrift für die gesammelten Staatswissenschaften" Herr Adolfs, Bürgermeister in Altona, einen Artikel veröffentlicht, unter dem Titel "Die Bestrebungen zur Förderung der Arbeiterversicherung in den Jahren 1848 und 1849 und Robbertus-Jagelow." Die "energische Thätigkeit" des Zentralvereins, die meist im Sammeln von Gutachten bestand, interessiert uns ebensoviel, als die Ziele, welche er verfolgte, und die er durch Anlegung von Sparkassen, Verteilung "gemeinnütziger" Schriften, Gründung von Fortbildungsschulen und Kinderbewohnschulen und ähnlich "einschneidende Maßregeln" zu erreichen — nicht lachte, wohl aber hoffte. Uns interessiert blos ein Gutachten, welches Robbertus dem Zentralverein am 5. Juli 1849 über die Frage der Sozialreform, speziell der Alters- und Invalidenversorgung der Arbeiter zugehen ließ, welche der Verein angeregt hatte. Da das Gutachten in weiteren Kreisen nicht bekannt ist, und der Gegenstand derselben heute wieder auf der Tagesordnung steht, wird es sicher von allgemeinem Interesse sein, die Ansichten des berühmten Sozialpolitikers zu vernehmen. Wir reproduzieren daher die wichtigsten Stellen aus dem Gutachten:

Robbertus hält nicht viel von der Arbeiterversicherung; er legt das Hauptgewicht auf die Frage des Arbeitslöhnes. Es ist "die Geringfügigkeit des Einkommens der Arbeiter selbst der Grund der verschiedenen Nöten, von denen sie getroffen werden und namentlich ihres Dardens im Alter...". Diese Wahrheit lässt sich praktisch und theoretisch nachweisen.

Der Arbeitslohn ist seinem realen Gehalt nach sich gleich geblieben oder selbst gesunken, während die gesellschaftlichen Ansprüche auch an die arbeitenden Klassen und damit deren notwendige Bedürfnisse sich gesteigert haben. Das erste würde überall schon eine genaue Vergleichung der Preissteigerung der unentbehrlichen Lebensbedürfnisse mit dem allerdings gestiegenen Geldarbeitslohn darthun, besonders, wenn man dabei nicht zu hoch anschlägt, was nur die Mode auch an den Unterhaltsmitteln der Arbeiter gebietet hat und was blos Schein und Glitter ist. Noch deutlicher würde sich das zeigen, wenn man auch die Erhöhung der Arbeitsschichten, wie es sich gebührt, in Rechnung stellen wollte. Man pflegt gewöhnlich zur

Beurteilung des Standes des Arbeitslohnes einzelne Lohnsätze aus einer bestimmten Zeit heranzuziehen und nach ihnen die Bedürfnisbefriedigung der Arbeiter zu messen. Aber man muss die Summen der in einem Lande bezahlten Arbeitslöhne für einen mehrjährigen Zeitraum mit der gesamten Arbeiterbevölkerung des Landes vergleichen, um deren materiellen Zustand beurteilen zu können. Geschiehe dies, so würde ein richtigeres Bild geliefert werden, aber von traurigen Zügen.

Anderseits ist der Fortschritt der Produktion ebenso unleugbar. Eine gleiche Arbeitzahl oder Arbeiterbevölkerung produziert heutzutage wesentlich mehr Quantum Produkt als etwa vor 200 Jahren, auch wenn man die Arbeit, welche die Maschinen gestoßen haben, mit in Rechnung stellt. Das ist selbst in der Landwirtschaft der Fall. Die ländliche Arbeiterbevölkerung zu Arthur Young's Zeit produzierte, auch im Verhältnis zu der heutigen, lange nicht so viel Getreide als diese.

Allein so unbestritten halte ich für sich allein sind, so selten hat man sie zusammengehalten und in dieser Combination betrachtet. Und doch ergibt sich dann eine merkwürdige Folgerung. Es folgt nämlich unleugbar, dass wenn die Produktivität der Arbeiter immer mehr zunimmt, mit anderen Worten, ein Arbeiter mit der Zeit immer mehr Quantum Produkt hervorbringt, der reale Arbeitslohn aber immer denselben (notwendige Unterhalt) bleibt, mit anderen Worten, immer ein gleiches Quantum Produkt enthält — das, sage ich, der Arbeitslohn als Teil des Produkts immer kleiner wird. In der That verhält es sich so. Der Reallohn ist, absolut betrachtet, sich immer gleich geblieben oder selbst gesunken. Der Reallohn hat sich aber, relativ betrachtet, immer mehr verringert. In jedem zivilisierten europäischen Lande ist heute diejenige Produktmasse, die zur Deckung des Arbeitslohnes dient, im Verhältnis zu der Gesamtproduktmasse des Landes, geringer als sie vor hundert Jahren war.

Diese Folgerung macht offenbar den Eindruck einer tiefen Ungerechtigkeit. (Schluss folgt.)

Zur Diskussion über die verschiedenen Winfelsysteme.

Ehrbare Redaktion!

Mit Ihrer Abonnement-Einladung in Nr. 36 des "Schuhmacher" vom vorigen Jahr Sie eine Diskussion an über die verschiedenen Systeme der Konstruktion der Modelle nach dem Winfel, um eventuell eine Einigung darüber zu erzielen, welches von den verschiedenen Systemen das einfachste und praktischste ist.

Ich glaube, dass die Idee bei allen Kollegen, welche sich für dieses Thema interessieren, ganz besonders von den Fachvereinen willkommen geheißen wird.

Die Redaktion glaubt die Diskussion am besten damit einzuleiten, dass die verschiedenen Systeme schriftlich und bildlich, kurz und verständlich vorgeführt werden.

Wie wir nun bereits wissen, hat das Endelsche System diese Zentur schon hunderte mal passiert, ebenso das Brillwörth'sche und alle anderen, welchen besondere Regeln zu Grunde liegen, und jeder Schreiber hat es sich wohl zur Aufgabe gemacht so kurz und verständlich wie möglich zu schreiben. Das also den gegenwärtigen Anforderungen der Redaktion genügend entsprochen worden, unterliegt keinem Zweifel; trotzdem erachtet diese Materie in unseren Fachschriften immer noch als neugeboren und noch nicht lebensfähiges Kind.

Es ist demnach wohl nicht am Platze, wenn die verschiedenen Systematiker immer wieder von neuem mit ihren Detailansichten auf den Plan treten. Vielmehr ist es Sache der interessierten Kollegen, welche sich mit der Geometrie vertraut gemacht haben, ihre Urteile dahin abzugeben, was an den verschiedenen Systemen Gutes und Nützliches resp. Verwerfliches sich findet. Ich glaube, dass bei Abgabe solcher Urteile manches finden würde, was man noch nicht recht begreift, für welchen Fall es dann für die verschiedenen Kapazitäten am Platze wäre, erklärend vorzutreten. Ein solches Vorgehen würde seinen guten Zweck nicht verfehlten.

Was bis jetzt in bieler Hinsicht geschehen, war keine aufklärende Diskussion, sondern nur bissige Bemerkungen, entprungen aus beleidigtem Selbstbewusstsein; ein Verhalten, welches jedes kollegialen Sinnes entbehrt und für die Spalten unserer Zeitungen unverbüdig. Über hat sich keiner der Kollegen aus alledem, was bis jetzt über dieses Thema geschrieben wurde, etwas zu Nutzen gemacht? Ist dies der Fall, so könnte man wohl erst fragen: Ist die Geometrie für unser Gewerbe von Vorteil, oder ist dieselbe dem alten Verfahren gegenüber zwecklos?

Erschließend wird es aber auch, wenn die verschiedenen Vertreter eines Systems ihre Sache immer und immer wieder von neuem auftischen, ohne dass ein Zeichen dafür abgegeben wird, dass die Arbeiter auch der Ausflugsfamilie wert gehalten werden. Ebenso zwecklos ist es aber auch, teils nur mit normalen Exemplaren aufzutreten, s. B. 24 Längen, 19 Knödel, Absatz 5 cm. Kommt der Kunden schuhmacher dann mit seinen abnormen Wägen, so will die Geschichte nicht klappen

und man legt es als nutzlose Spielerei wieder bei Seite.

Um nun Klarheit über die verschiedenen Systeme und deren Anwendung in allen vorkommenden Fällen zu erlangen, mache ich folgenden Vorschlag: Man stelle ein bestimmtes Modell als Beispiel zur Aufgabe, mit genauer Angabe der Schnittform, also: ob Zug, Knopf, Dosen-, Kropf-, Halbstiel usw., mit genauer Angabe des Gummizuges, der Blatt- oder Schäfte. Nach solchen Aufgaben mögen dann nach den verschiedenen Systemen Zeichnungen ausgeführt werden. Alsdann würde es sich zeigen, welches System und welche Form den größten Erfolg findet. Aufgabe der interessierten Kollegen würde es dann sein, ihre Ansicht über die verschiedenen Systeme auszusprechen.

X.

Geschäftliche Anfragen und Antworten.

Ich erinnere mich, in unserer Fachzeitung einmal einen kleinen Artikel über Reparaturen alter Leisten gelesen zu haben, kann jedoch die betreffende Nummer nicht finden. Jene Zeilen haben jedoch nicht nur für mich, sondern wohl für jeden Kollegen Wert, denn nicht allein, dass die Anschaffung neuer Leisten eine nicht unbedeutende Ausgabe verursacht; man denkt auch mit nicht geringer Ausgabe daran, wenn gut passende Kundenleisten unbraubar geworden sind, ob der Leistungsschreiber genau dieselbe Farbe und Weitlänge wieder treffen wird. Darum ist ein Mittel, Leisten zu reparieren, von Wert, und möchte ich die geehrte Redaktion eruchen, jenes Mittel zu Nutz und Frommen der Leser noch einmal bekannt zu geben.

Mit Gruß Ihr B. R. in S.

Das Mittel besteht in der von Herrn Dr. Büch empfohlenen Masse zum Guß der Leisten um einen Holzstern (siehe Nr. 12 des "Schuhmacher" v. J.) und besteht aus Terpentin und Leim. 1 Pfund Leichlerlein wird je nach der Dicke der Tafeln $\frac{1}{2}$ bis 1 Stunde in kaltes Wasser gelegt, dann herausgenommen und 12 Stunden liegen gelassen. Hierauf läuft man ihn in einem kesselartigen Geschirr von Eisen, Kupfer oder Messingblech. Um das Anbremsen zu verhindern, stellt man das Geschirr in ein anderes, dessen Boden mit Sand oder Asche fingerhoch bedeckt ist. Nachdem der Leim geschmolzen, giebt man $\frac{1}{2}$ Pfund dicken Terpentin zu, mischt beides gut durcheinander, was leicht gelingt, wenn der Leim die richtige Konsistenz hat, was der Fall, wenn derselbe noch flüssig ist. Mit dieser Masse, welche sich später gleich Holz herausträgt, werden die schadhaften Stellen des Leistens ausgegossen.)

Herr Schmidt in Karlsruhe empfiehlt folgendes Verfahren: Bei allen ausgenagelten Leisten entfernt man das mürbe und vermagete Holz, nimmt gutes Buchenholzgummi, mischt dies mit starkem warmem Leimwasser, sieht die Verletzungen fest aus, bei der normale Stand wiederhergestellt ist, streut trockenes Sägemehl darauf und sloopf dies fest hinein. Das trockene Sägemehl verbüttet, doch etwas am Hammer hängen bleibt. Ist die Ausfüllung getroffen, so reibt man solche mit Glaspapier oder Schmirgel. Dieses Verfahren ist sehr probat, die Masse wird so fest wie das härteste Holz und der Leisten ist wieder in gutem brauchbarem Zustande.

Ehrbare Redaktion! Ich erlaube mir, Ihre Freundschaft in Anspruch zu nehmen und erfrage Sie, mir mitzuteilen, durch wen ich gute Blüchschuhleiste bekommen kann, auch wenn Ihnen eine Firma in Wien bekannt ist, von der man seine Damenarbeit beziehen kann, bitte ich um deren Mitteilung. Im voraus dankend.

Wir kennen zwar derartige Geschäfte, bitten jedoch unsere Leser deshalb um Auskunft, um ganz sicher zu gehen, dass nur die reellen Firmen genannt werden. — Befreit der seinen Damenarbeit kann Mainz mit Wien wohl durchaus konkurrieren und sparen Sie dabei die Postplakette. Wir erachten allseitig unsere Kollegen, preiswerte solide Bezugssquellen im "Schuhmacher" bekannt zu geben.

Red.

Ehrbare Redaktion! Viel Glück zum neuen Jahr, zu welchem auch ich mir den "Schuhmacher" betreibend einen Vorschlag zu äußern erlaube. Der "Schuhmacher" ist eine Fachzeitung im wahren Sinne des Wortes und wird wohl von den meisten Kollegen von einem Jahr zum andern aufzuhören werden, um denselben nachher einbinden zu lassen. Da jedoch kein Inhaltsverzeichnis dazu kommt, so ist ein Buch sehr ungünstig; ich glaube daher, dass es vielen Kollegen erwünscht sein wird, wenn alle Jahre ein Inhaltsverzeichnis, ev. Register erscheine, und könnte besser eine andere Beilage aussuchen. (Soll geschehen. Red.) Achtungsvoll Martin Wocheler.

Mitteilungen.

Ans Österreich. Ich finde mich veranlasst, den deutschen Kollegen die Vorgänge zu schärfern, welche sich in Österreich in betreff der Gewerbebefreiung abgespielt haben. Nachdem die Regierung dem Geschreier, Bünftler nachgegeben hatte, beschloss das gegenwärtige Parlament, die seit dem Jahre 1859 bestehende Gewerbefreiheit aufzuheben, und zwar gefahrdet dies auf eine Weise, wie sie verderblicher und unbilliger nicht ersonnen werden könnte. Im neuen Gesetz vom 13. März 1883 heißt es: Die Errichtung von Zwangsgenossenschaften ist gestattet. Als Hauptgrundlage ist die gemeinsame Anschaffung von Maschinen und Rohmaterialien vereinbart, was eigentlich ganz recht und vernünftig wäre; aber wie es den Anschein hat, verstecken die Bünftler das Wort und die Aussage der Zwangsgenossenschaften in ganz anderem Sinne. Denn

anstatt sie legten sie wegs Geist der Red. Bünftler wie ihre trasseste gefaßt. Mitglied Beiträge versteht Sunst ih hältmiss greisen i jüden si haben u noch tie wurden gende R deten. tigung de ein, at wollte so sich stimma abgeben die Ar werden selbstfü noch a Handbort i schlaf seldst dreckig die ge haben, berech und u nicht geben arbeitete stande dem J aus v ten da ein a und großer hier mache preise dern bedrä fahre Gewe Und nosser um bi Was 3 bi sein einer leine Dred hat aner sollt das Stu zerst im Koll lämp das And wor Bul nod wie zu bett joll den gem ill wir auf der die oh teil. Ko zur exp in daf Ze no Sa rei sid zu ne ob ste

anstatt sich mit diesen wichtigen Aufgaben zu beschäftigen, legten sie gleich an den meisten Orten klar an den Tag, weshalb Geistesleiter sie sind und befähigten die Warnungen der Redaktion des „Schuhmacher“, daß diejenigen Künstler eben so reaktionär oder noch reaktionärer wie ihre Vorfahren sind und ihr leitendes Motiv der krasse Eigennutz ist. So wurde hier der Beschlus gefaßt, daß, wer durch Betreibung seines Gewerbes Mitglied der Genossenschaft werden muß, nicht gleiche Beiträge einzuzahlen hat; bewahrte, in diesem Sinne verstehten die Künstler die Genossenschaft nicht. Deren Kunst ist nicht derjenigen Zeit und den jüngsten Verhältnissen angemessen, sondern vielmehr einem Juräum greifen in die düsteren Epochen des Mittelalters. Dort suchen sie die Mittel und Wege, wie das Gewerbe zu beherrschen und zu fördern ist. Statt dessen drücken sie es noch tiefer hinunter, als es so schon ist. So z. B. wurden Genossenschaften oder vielmehr Künste auf folgende Art gebildet: Die Meister vereinigten sich, bildeten Komitees und hielten Versammlungen zur Beratung der Statuten ab, luden dabei auch die Arbeiter ein, aber sagen durfte kein Arbeiter ein Wort, und wollte trotzdem einer seine Meinung geltend machen, so hiess es: „Arbeiter zurück!“ Kam es zu einer Abstimmung, durften wir gleichfalls unsere Stimme nicht abgeben, sondern mußten uns lediglich der Willkür dieser modernen Jupitträger fügen, was um so trauriger, als die Belannten Pfuscher im Geschäft, aber selbständige da zu Gericht sagten. Fälle kamen vor, wo die Arbeiter aus den Versammlungen hinaus getrieben wurden, trotzdem sie doch eingeladen waren. Diese selbständige Rute gebarde sich, als wenn sie allein noch auf der Welt wäre. Hier sollten Schuhmacher, Handschuhmacher und Säder eine Genossenschaft bilden; Dort wurde von den sauberen Herren zugleich der Beschluss gefaßt, daß ein jeder Arbeiter, der sein Gewerbe selbständig beginnt, 30 fl. (Gulden), sage und schreibe dreißig Gulden, an die Kunst bezahlen muß, während die gegenwärtigen Meister nur 50 fr. zu zahlen haben.“) und für diese 50 fr. halten sich die Herren berechtigt, uns Arbeiter Hände und Füße zu binden und uns Lasten anzubürden, die sie selbst zu tragen nicht im Stande sind; denn ich habe es erfahren und gesehen während der 10 Jahre, die ich nun als Gejelle arbeite, daß es viele Meister gefaßt, welche nicht im Stande sind, 30 fl. zu bezahlen, ohne die Regelung auf dem Rücken zu haben, und gerade die waren es, welche aus voller Kehle schrien: „Unterdrückt sie!“ und glaubten dadurch ihre Erfüllung zu sichern. Wie kann heute ein armer, aber gebildeter Arbeiter 30 fl. bezahlen? Und für was? Auf der einen Seite wird er von der großen Konkurrenz unangesehener Meister, welche es hier in Tirol unangängig giebt, die sich zur Aufgabe machen, ihre Schuhwaren zu wahren Schleuderpreisen unter das Publikum zu werben, auf der anderen Seite von der Großindustrie in seiner Existenz bedroht. Viele Leute werden es auch schon erfahren haben, welchen Schaden so ein Pfuscher den Gewerbetreibenden einer Stadt oder Gemeinde zufügt. Und warum soll sich der eine das Recht an die Genossenschaft um 30 fl. erlaufen müssen und der andere um 50 fr.? Das ist doch der reiste Unsinn und Willkür. Was für einen Nutzen hat ein Schuhmacher, welcher 8 bis 4 Stunden von der Stadt entfernt wohnt und sein Gewerbe betreibt, da derjenige auf dem Lande von einer Maschine, welche die Genossenschaft aufzischt, gar keinen Nutzen hat. Den wirst du die 30 fl. rein in den Dred. Jetzt sind diese Künste einmal gemacht, nur hat die Regierung noch zu urteilen, ob sie dieselben anerkannt oder nicht. Was daran gesündigt werden sollte, werde ich Ihnen berichten. Soviel ist sicher, daß dieser schöne Kartonbau bald wieder vor dem Sturm des Unwillens und der realen Verhältnisse zerstiebt, denn diese Künste haben keinen Halt mehr im Volke. Und darum zum Schlusse, ihr deutschen Kollegen, nehmt euch ein Beispiel und vereinigt euch, kämpft enttäuscht gegen diese reaktionäre Sippe, denn das ist bei uns nur der Anfang. Einigkeit macht stark. Auch möchte ich Sie eruchen, mir die Frage zu beantworten, ob die in Nr. 32 gezeichneten 5 Arten von Zuleger's Apparatus alle einen Apparat bilden, oder ob noch ein zweiter oder dritter dazu erforderlich wird, und wie hoch das Gewicht ist, denn wenn die Fracht nicht zu teuer wäre, möchte ich mir einen schicken lassen.

Mit kollegialischem Gruß

Johann Leimgruber.

Es ist nur ein Apparat, dessen Gewicht ca. ½ Pfd. beträgt.
D. Med.

Mercator. 12. Januar. Werte Redaktion! Längst schon sollten die Kollegen etwas von Mercator zu hören bekommen, denn tropfern wir bisher geschwiegen, sind wir doch häufig gewesen. Was den Fortschritt unserer Verstrebungen und der Filiale der Centralstelle des Schuhmacher anlangt, so können wir, tropfern es noch manchen Papptöpfchen darunter giebt zusätzlichen, denn es wird allgemein Licht. Unser Organ der „Schuhmacher“, trägt weder das seine dazu bei, und ist die Abonnentenzahl in diesem Quartal auf 24 gestiegen, und ohne Rast tragen wir die Brücke weiter, die Finsternis zerstellt, die uns noch fernstehenden umgibt. Jeder Kollege sollte bemüht sein, für die größtmögliche Verbreitung des „Schuhmacher“ thätig zu sein, zumal der Filiale expedient denklich für nur 30 resp. 45 fl. zustellt. Wie in der ersten Nummer im Leitartikel hervorgehoben wurde, daß überall Geschäftsstäbe und eine trübe Aussicht im neuen Jahre vorherrscht, bestätigt sich auch hier. Dazu kommt noch in der hiesigen Schuhmacherfabrik von Baumann & Mals Komplikation des Walzinenystems und teilweise Lohnreduktion. Hoffen wir, daß der weitere Verlauf des Jahres sich bald zum bessern wendet. Den Kollegen aber rufen wir zu, nicht müßig zu sein; man muß die Verhältnisse nicht nehmen, wie sie sind, sondern wie sie sein sollten. Dies liegt aber zum großen Teil in der Hand der Kollegen selbst.

* Was sagen Sie zu Ihren Kollegen, Herr Fechner? Das sind die Künstler ohne Maske, wenn sie an der Krippe stehen. Wir kennen unsere Pappensheimer. D. R.

daram prägt Euch die Worte ein: Vereinigt sind wir nichts, vereint alle!

Unsere Filiale der Centralstanne- und Sterbelasse der Schuhmacher z. ist in stetem Wachsen begriffen und wird in kurzen 40 Mitglieder zählen. Nur ist zu wünschen, daß die Monatsversammlungen seitens der Mitglieder besser beachtet werden als jetzt. In der Versammlung vom 1. Januar gönnte wiederum der größte Teil der Mitglieder durch Abwesenheit Nachdem der Bevollmächtigte die Versammlung eröffnet und die Tagesordnung bekannt gegeben, wurden die eingeladenen Punkte zur Debatte gestellt. 1. Wahl eines Delegierten zur Generalversammlung. Dieser Punkt erledigte sich bald und fiel die Wahl auf Hrn. Aug. Schreiter, Bevollmächtigter der Filiale Rositz. 2. Frauensterbelasse betreffend. Hierüber entspann sich eine lebhafte Debatte und wurde beschlossen, dielebe als den heutigen Verhältnissen nicht entsprechend fallen zu lassen. Es wurde hauptsächlich betont, daß die weiblichen Arbeiter des Schuhmachergewerbes der Zwangsarbeit sowlos überliefert werden, und trifft uns der Vorwurf egoistischer Gesinnung im vollen Maße. Die Stepperten der hiesigen Schuhfabrik erklärten: sie wollen in unsere Kasse eintreten, der Zwangsarbeit wollen sie nicht angehören. Weiter mußten wir den Eintritt verlagen. Darauf wurde von denjenigen ein Circular ausgelegt, worauf sich sämtliche Stepperten zeichneten und den Centralvorstand ersuchten, zur Errichtung einer Frauen-Zentralstanne- und Sterbelasse Stellung zu nehmen, oder dieselbe, was am geeignetesten erscheint, mit der Centralstelle der Schuhmacher zu verbinden. Demgemäß wurde auch von uns beschlossen. 3. Betrifft der Statutenänderung wurde uns durch den Vorsitzenden der Statutenänderung wiede von uns beschlossen (zu § 13): „Leicht erkannten Mitgliedern, welche arbeitsfähig sind, jedoch hilfloser Hilfe bedürfen, wird freier Arzt und Medizin gewährt, sofern dies ein Drittel der Unterstützung nicht übersteigt. Dergleichen werden Brillen und Brückbänder gewährt.“ Es wäre wünschenswert, daß die Generalversammlung Stellung nahme zur Sicherung der ärztlichen Förderungen von Mitgliedern unserer Kasse, die wir übliche Erfahrungen schon gemacht haben, daß die Arztentnahmen nicht bezahlt werden, besonders von unverheirateten Mitgliedern. Diesem Uebelstände wäre doch leicht abzuhelfen, wenn dem Vorsitzende die bezahlte Arztentnahme in einer zu feststelnden Frist vorgelegt werden würde. Mit kollegialischem Gruß!

H. Fechner, Bevollmächtigter,

B. A. G. Steiner, Schriftf.

Aus Frankfurt a. M. erhalten wir folgende erfreuliche Mitteilung, die von um so größerer Werte ist, als die Kollegen jener Gegend für unsere Bestrebungen bis jetzt nicht zu gewinnen waren: Gechreter Herr Redakteur! Die Feierstage benutzt, haben wir uns auch hierfür der Mühe unterzogen, Propaganda für den „Schuhmacher“ zu machen und es uns gelungen, für denselben eine Anzahl Abonnenten zu sammeln; wenn auch nur eine winzige Zahl (dieselbe beträgt 19) von den hier ansässigen und arbeitenden Kollegen. Jedoch wollen wir uns der Hoffnung hingeben, im Laufe der Zeit eine stattlichere Zahl um unsere Kasse zu drehen. Wie Sie und jeder unserer gebrachten Kollegen weißt, ist unsere Gegend hier sehr wenig beteiligt gewesen an der jetzigen Bewegung, welche sich in ganz Deutschland bemerkbar macht, ausgenommen Langenberg und Solingen, welche zu unserer Freude schon in die Öffentlichkeit getreten sind. Es mag vielleicht die Meinung bei manchen Kollegen aufgetaucht sein, daß hier in Frankfurt goldene Perlen sind, aber dem ist nicht so, sondern unter Gewerbe liegt hier so darmieder, wie vielleicht selten in einer andern Stadt. Sollte unsere Sache von Erfolg getroffen sein, so sind wir auch enttäuscht hierfür einen Erfolgverein und eine Filiale der Centralstanne- und Sterbelasse zu gründen. — Betrifft der Antrag in Nr. 33 beläßige Abzugszettel, teilen wir mit, daß dieselben hier bei Schulte & Söhne, Große Oberstraße zu haben sind. Mit kollegialischem Gruß

G. Krämer, H. Becker.

Fleensburg. Eine ziemlich gut bezogene Schuhmacher-Versammlung stand am 10. Dezember im Lokal Saalhof vor der Vorh. statt. Tagesordnung: Das neue Centralstanne- und Sterbelasse gegenüber den freien Hilfsstäben und die Centralstanne. Verschiedenes. Ins Bureau wurden gewählt: als erster Vorsitzender B. Hanien, als zweiter Vorsitzender J. Friedrichs, als Schriftführer der Untergesetzte. Der Rekretär, Kollege Fechner, legte klar und deutlich die Vorteile der freien eingeschriebenen Hilfs- und Centralstallen gegenüber den nach dem neuen Centralstanne- und Sterbelasse gegenüberliegenden Gemeinde-Arbeiter-Centralstallen dar, indem er die daraus bezüglichen Paragraphen aus dem neuen Gesetz vorlas und einige aus dem Statut unserer Centralstanne- und Sterbelasse gegenseitig stellte, und erledigte er sich seines Rechtes auf allgemeine Zustimmung. Darauf wurde von Herrn von Seiberg die Frage gestellt: ob das Bureau aus selbständigen Schuhmachern besteht? was von Fechner verneint wurde, mit dem Hinweis, daß die Selbständigkeit in bezug auf Centralstallen unbedingt bleiben müsse; der größte Teil der fleinsburger selbständigen Schuhmacher hätte übrigens diese Art, sich einer freien eingeschriebenen Hilfsstube anzuschließen. Darauf stellte Herr Schulte, Obermeister der hiesigen Innung folgende Fragen: 1. Aus welchen Personen besteht der Centralvorstand in Hamburg und von wen wird er kontrolliert? Wie wird das Geld in der Hauptstelle belegt und sicher gestellt und wie werden die Zinsen verbraucht? Fechner nannte ihn die Namen des Vorstands und erklärte, daß das Geld nach dem Statut belegt und an die Auskunftsbehörde in Hamburg jedes Jahr eine Jahresabrechnung über Einträge und Ausgabe eingereicht werden muß. Dann verlas er noch den Paragraphen 84 des Hilfsstättengesetzes und erwähnte, daß Herr Schulz ja selbst eine Abrechnung vom 3. Quartal in Händen habe. Da sich Herr Schulz durch einige Ausdrücke Fechner beleidigt fühlte, forderte Fechner mehrmals auf, dies zu beweisen, was Herr Schulz jedoch nicht tat. Hierauf erklärte Fechner, daß der Schulz der beleidiger sei, indem er durch seine Misstrauensäußerungen die Gesellen in Uneinigkeit bringen wolle, womit er jedoch kein Bild habe. Kollege Wulf stellte den Antrag eine Tellerstelle vorzunehmen zur Deckung der entstandenen Unkosten, welcher Antrag angenommen wurde. — Bei dem Punkt „Beschleidung“ erklärte Fechner das Wort und richtete die Frage an Herrn Obermeister Schulz, warum am diesigen Dre. noch keine Reiseunterstützungskasse gegründet sei, da doch vor längerer Zeit vom Centralvorstand der vereinigten Innungen zu Kiel der Antrag ergangen sei, damit vorgehen? Worauf sich eine lebhafte Debatte zwischen Schulz und Fechner entspann. Schulz erklärte, daß er jeden Schuhmacher, der zu ihm kommt, selbst eine Unterstützung verleihe, worüber er vom Kollegen Neumann-Wülfen gestutzt wurde. Dann kam auch ein Artikel der fleinsburger Nachrichten zur Sprache, wonach der wöchentliche Durchschnittslohn der Schuhmacherschüler in Fleensburg 16 Mark beträgt, was offensichtlich als unwahr konstatzt wurde. An den Bevollmächtigten sich noch Wulf, von Selberg, Honken II.

Wahr, Meier und Hempfert. — Fechner beantragte, die Versammlung möge Herrn Schulz den Auftrag ertheile, in der nächsten Zeit eine öffentliche Schuhmacherversammlung (Arbeitgeber und Arbeitnehmer) einzuberufen mit der Tagesordnung: 1. Das Krankenfangesetz. 2. Die Reiseunterstützungskasse und 3. der Durchschnittslohn der Schuhmacher in Fleensburg, und das Bureau anzuweisen, Herrn Schulz (vz. der Junning) den Antrag schriftlich zu übermitteln, womit sich Herr Schulz einverstanden erklärte. Der Antrag wurde von der Versammlung einstimmig angenommen und diese hiermit geschlossen.

L. Meier, Schriftf.

Borckum, 8. Januar. Schon seit einiger Zeit gingen ein paar Kollegen mit der Absicht um, eine Filiale von der Centralstanne- und Sterbelasse hier zu gründen. Dieses Vorhaben war anfangs große Mühe, aber endlich gelang es uns doch, sechs Männer zusammenzufinden, damit die Konstituierung einer Filiale vor sich gehen konnte. Aber wir durften jetzt auch nicht so stehen bleiben, wir mußten an die Oeffentlichkeit treten, um zu zeigen, was wir wollten, und hierzu hatten wir jetzt die beste Gelegenheit, da unter Herr Oberbürgermeister Vollmann eine Versammlung unter seiner Leitung betreffs Organisation des Krankenfangesetzes einberief. Zu diesem Zwecke veranstalteten wir am Sonntag den 20. Dezember eine öffentliche Schuhmacherversammlung, zu welcher auch einige Dortmunder Kollegen erschienen waren, wofür wir denjenigen hiermit den besten Dank sagen. Kurz vor fünf Uhr eröffnete Kollege Rungg die Versammlung mit der Tagesordnung: „Das neue Krankenfangesetz und die freien Hilfsställe“. In das Bureau wurden gewählt: Klunge zum ersten, Baus aus Dortmund zum zweiten Vorsitzenden und Unterzeichner zum Schriftführer. Kollege Klunge hatte das Rekret übernommen und kritisierte den Titel des neuen Krankenfangesetzes in gebührender Weise. Hauptähnlich waren es die §§ 6, 7 und 13, welche er einer scharfen Kritik unterzog. Dagegen führte er die Vorteile der freien Hilfsställe an und empfahl die leichteren Anwendungen. Kollegen Baus und Schäfer sprachen in ähnlichen Sinne. Der Erfolg war ein ziemlich guter und gaben wir's in der kurzen Zeit von 6 Wochen schon auf 20 Mitglieder gebracht, was hier in Borckum schon viel zu nennen ist, da die Schuhmacher hier zu indifferenter sind, um über ihre Lage nachzudenken und nicht einschätzen, welche Kosten sie für am besten sind. Dieselben können sich gar keine Kasse vorstellen, wo nicht die Meister die Leitung in den Händen haben; aber wir hoffen, daß es bald besser wird, da wir für den „Schuhmacher“ auch ziemlich Propaganda gemacht haben, denn wir sind auch hier schon von Kummer Null auf 12 gestiegen. Mit kollegialischem Gruß.

G. Barthelmes, Bevollmächtigter.

Nürnberg. Auch wir fühlen uns verpflichtet, vor der Generalversammlung laut gegen die geplante Änderung des Titels und des Besitzes unserer Kasse zu protestieren; ebenso wie dies unsere Fürther Kollegen. Wir haben unsern Delegierten beigebracht, energisch gegen derartige Versuche keine Stimme gelten zu lassen, doch fordern die gesamten Mitglieder auf, dafür einzutreten, daß unsere Kasse auch ihren Namen behält. Auch wir fühlen uns verpflichtet, vor der Generalversammlung laut gegen die geplante Änderung des Titels und des Besitzes unserer Kasse zu protestieren; ebenso wie dies unsere Fürther Kollegen. Wir haben unsern Delegierten beigebracht, energisch gegen derartige Versuche keine Stimme gelten zu lassen, doch fordern die gesamten Mitglieder auf, dafür einzutreten, daß unsere Kasse auch ihren Namen behält. Auch wir fühlen uns verpflichtet, vor der Generalversammlung laut gegen die geplante Änderung des Titels und des Besitzes unserer Kasse zu protestieren; ebenso wie dies unsere Fürther Kollegen. Wir haben unsern Delegierten beigebracht, energisch gegen derartige Versuche keine Stimme gelten zu lassen, doch fordern die gesamten Mitglieder auf, dafür einzutreten, daß unsere Kasse auch ihren Namen behält. Mit kollegialischem Gruß!

J. Siebert, Maingaße 16, Ende der Wurstzeit.

Edingen. Die hiesigen Mitglieder der Filiale der Centralstanne- und Sterbelasse erklären sich gegen den Antrag des Vorstandes, unsern Titel zu ändern. Alle Delegierten für den 10. Wahlkreis schlagen wir Kollegen Fechner in Edingen vor. Schließlich wollen wir noch bemerken, daß wir die Auskünfte des Herrn B. in Hamburg gegen die Redaktion des „Schuhmacher“ nur als von Sonderinteressen diktiert betrachten. J. Beck, Joh. Scheuerer.

Barmen. Die Mitglieder der hiesigen Filiale der Centralstanne- und Sterbelasse hielten am 14. Januar ihre Generalversammlung ab, in welcher sich die Versammlung einstimmig dem Prostze der Chemnitzer Kollegen angeschlossen. Der Antrag der Hauptverwaltung, den Titel des Status zu einer gewerblichen Arbeiterkasse zu ändern. Die hiesigen Kollegen bezeichneten die diesjährige Einberufung der Generalversammlung als einen Akt der Überempfindung seitens der Hauptverwaltung, da die Vorstände noch nicht einmal ihren Mitgliedern die Statuten gründlich beraten konnten, weil die Zeit vor den Feierstagen zu knapp war und die Anträge bis zum 9. Januar eingeschickt werden sollten. Wir fordern hiermit die Kollegen Deutschlands auf, diesen Antrag der Hauptverwaltung eingehend zu erwägen und öffentlich den „Schuhmacher“ zu protestieren gegen dieses Vorgehen der Hauptverwaltung. Wohl mögen die Mitglieder der jüngst entstandenen Filialen diesen Uebelstand noch nicht einsehen können. Sollte jedoch eine Filiale zu einer ziemlichen Mitgliederzahl angewachsen sein, worunter verschiedene gewerbliche Arbeiter vertreten sind, so dürfte sich bald zeigen, daß hierdurch unsere Kasse nur geschädigt wird und eine Auslastung stattfinden könnte. Allerdings geben wir zu, daß die meisten Kollegen, die das Handwerk betreiben, von der Gesetz einer Lungenleidens oder einer ähnlichen Krankheit bedroht sind, längst sieht das in keinem Verhältnis zu den Geschöpfen und Unglücksfällen, die den Bauhandwerkern und ähnlichen Berufen drohen. Mit kollegialischem Gruß!

H. Sattler, Schriftf.

Badnang (Württ.). In der Bekanntmachung der Hauptverwaltung der Centralstanne vom 1. Dezember 1888 heißt es, daß nur noch Schuhmacher und Berufsgenossen in die Kasse aufgenommen werden dürfen. Zu meinem größten Bedauern lese ich im „Schuhmacher“ vom 10. d. M. daß verschiedene Filialen Front gegen die vom Vorstand vorgeschlagene Titandleränderung machen. Rämentlich ist es die Filiale Chemnitz, die gegen den Antrag protestiert. Die Chemnitzer Kollegen meinten, die deutischen Schuhmacher hätten sich durch die Änderung ein Arbeitszeugnis aus. Dieses Zeugnis könnte man den Chemnitzer Kollegen ausstellen, die bei 100 000 Einwohnern nicht mehr als 30 Mitglieder haben, trotzdem die dortige Filiale schon im zweiten Quartal gegründet wurde. Lieberhaupt habe mir schon jetzt, wie ich glaube, 1000 Mitglieder, die nicht Schuhmacher sind. Seien wir nach Rosenheim, Offenbach, Ludwigshafen und die Ortschaften in Baden. — Sind das lauter Schuhmacher? Alle haben ein schönes Vermögen mitgebracht. Über glauben die Chemnitzer, daß wir in 50, 60 Jahren noch Schuhmacher haben? Da gibt es nur noch Fabrikarbeiter und Diener. — Weiter weisen die Chemnitzer hin auf die Tischler und Metallarbeiter, deren Vorstände nicht mit derartigen Anträgen an die Mitglieder ihrer Kassen herantreten. Hier in Badnang ist auch eine Filiale der Tischlerkasse mit 17 Mitgliedern.



worunter nicht Ein Tächer. Erlaubt uns der Staatsrichter, andere Gewerbsangehörige in unsere Kasse aufzunehmen, so erhalten andere Kassen diese Erlaubnis auch nicht.

Gustav Werner.

Erwiderung.

(Siehe Nr. 24.)

(Schluß.)

Worin besteht eigentlich der Preis oder der Wert eines Produktes? Derselbe zerfällt in drei Teile: 1. den Teil, welcher den Wert des Rohstoffes und der Ablösung der zu ihrer Herstellung nötigen Maschinen und Werkzeuge ausmacht; 2. den Arbeitslohn und 3. den Kapital- oder Unternehmensgewinn. Je größer letzterer, je kleiner der erstere und umgekehrt. Hieraus sehen Sie ohn' weitere Erklärung, daß die vorerwähnte Forderung einer der natürlichen ist, welche man sich nur denken kann. Die Unterstellung nun, als verständig ich das in dem Sinne, daß ein Kapitalist jemals diesen gerechten Anteil (den Löwenanteil) zahlt, oder auch daß wir Fabrikanten gründen wollen ohne Kapital, ist mir zu naiv, als daß ich darauf antworten sollte. Anders schon wäre es mit den erwähnten Anhalten mit Staatsunterstützung, wie Sie vor einer Reihe von Jahren in Frankreich bestanden. Das einzelne derselben Kloßmachten lag auf ganz anderen Verhältnissen, als Sie glauben und schreiben. Einige haben sogar bedeutende Erfolge erzielt, doch würde es zu weit führen, hierauf näher einzugehen. Um dergleichen beurteilen zu können, muß man sich ein wenig in der Geschichte umgelebt haben, was nicht jedermann's Sache ist.

Über das Urteil, welches Sie in Ihrem Artikel (Nr. 27-28) über die "goldene Berge versprechende Sozialdemokratie" abgeben und hier gelegentlich wieder erwähnen, um auch gleichzeitig Ihre politische Gesinnung zum Ausdruck zu bringen und was Sie sonst noch damit beschäftigen, darüber kann ich kurz hinweggehen. Das ist in bezug auf unsere fachliche Diskussion durchaus "Rebenfahre", ebenso ob einer Sozialdemokrat, konservativer Antisemit oder Ultramontanist ist. Einem Sozialdemokraten, der Ihre Zeilen liest, wird es mit

*) Darauf wollen wir in einem nächsten Artikel eine Ausklärung bringen.
D. R.

Landsberg a. d. W. Schuhmacher-Verein.
Jeden Montag Versammlung im Vereinslokal des Herrn Fischer, Rosenstr.

Schuhmacher-Innung Freiburg i. Br.

Herberge: Gasthaus zum Bären.
Arbeitsnachweis: Herrenstraße 24.
Umstand verboten.

Gotha.

Montag, den 21. Januar, Abends 8½ Uhr:
Generalversammlung

Filiale der Central-Kranken- und Sterbekasse
der Schuhmacher und verw. Berufsgenossen
Schwabäuerstraße 14 in der Residenz.
Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht.

Für Schuhmacher

Ist ein Geschäft in bestem Betriebe mit guter Kundshaft nicht Leben in frequenter Lage, mit Einrichtung und Lagervorrat in selbstgemachter Arbeit, wegen Krankheit, um den Preis von M. 1300, unter günstigen Bedingungen

zu verkaufen.

Öfferten unter M. 61 an Rudolf Messe, Nürnberg.

Ein Reisender,

welcher Schuhmacher besucht, wünscht den Verkauf irgendwelcher Artikel der Schuhmacher-Branche von einem leistungsfähigen Hause gegen Provision zu übernehmen. Gefällige Öfferten werden unter S. H. 46 postl. Gotha erbeten.

Ein Schuhmacher, der in einem Kunden-Geschäft als Werftührer thätig war, sucht anderweitig Stellung als Werftührer, Zuschnitt oder Reisender in Schuh- oder Lederbranche. Gefällige Öfferten bevorzugt die Exek. d. Blattes.

Stich-Arbeitshäuser

seitig 1. Aufstellen empfiehlt geehrten Herren Kollegen, geschäftlich, reinlich und deauem, geeignet für Laden, sowie höher gelegene Räume, ab hier 20. Markt.
Carl Uhlemann, Dresden, Albrechtstr. 4.

Lederabsätze!

F. E. Schlesinger, Gotha.

Universal-Lederkitt

von Maximilian Muhr

und

Leder-Cement

von

J. Deis.

Preis einer Flasche samt Gebrauchs-Anweisung 1,50 M.
resp. 1,20 M. gegen Voreinwendung des Betrages. Bei Abnahme von 6 Flaschen à 1 M. franco. Zu bezahlen durch W. Bod., Gotha.

Berantwort. Redakteur: W. Bod. in Gotha. Verleger: W. Bod. in Gotha. Druck von Herm. J. Ramu in Leipzig.

Ihrem Ausfall gegen seine Partei vorkommen, als wenn ein Mops einen Löwen anhebt.

Sie meinen, die dentende Kollegenschaft würde mir dankbar sein für mein offenes ehrliches Kartenspiel, aber es würden manchem die Augen ausgehen, u. v. Ich bin gewöhnt, in allem offen und ehrlich zu sein, habe auch keine Veranlassung, andere als meine eigenen Anichten zum Ausdruck zu bringen. Werken Sie sich übrigens: "Die starken Spiele spielt man offen."

Nun kommen wir zu einem Sache, wofür sich die Kollegen bei Ihnen bedanken werden. Sie schreiben:

"Sie können sich nicht beklagen über die heutige Gesetzgebung, welche die freie Bewegung der Arbeiter hemmt. Ich sehe nichts von dieser Beschränkung." Ist das nicht schön gesprochen? Aber der Mann, der es sagt, meint es trotzdem gut mit den Arbeitern. Weckt man es nicht aus seinem Urteil über die Bagabündner, der Empfehlung der Arbeitsbücher? Es ist dies nur ein Zeichen von seiner "lohalen Gesinnungstreue".

Schweigt nicht über der Vereinigung der Arbeiter zur Wahrung ihrer Interessen das Damoklesschwert eines Ausnahmegesetzes? Sucht man nicht durch Denazierung die Fachvereine, als wären die politische, zu ruinieren, während doch allein die fachlichen und gewerblichen Interessen behoben werden? Man lese doch die verschiedenen Reptilienblätter, worten sie Zeitungsschreiber ihre missratenen Ideen zu Tage vorüber. Was die Fachvereine in bezug auf Ausbildung ihrer Mitglieder thun, davon natürlich kein Wort. Darüber darf man sich doch nicht offen aussprechen!

Dass Sie nochmals über die allzuprozeßtreite auf gewerblichem Gebiete stehen, ist doch nur ein Zeichen, daß Sie von der Entwicklung der Industrie nichts verstehen oder verstehen wollen. Sie schreiben ja doch auch von "Maschinen ausbeuten" und tröpfeln können Sie sich nicht auswringen zu der Höhe, daß auch zur Herstellung derselben die Produktion auf höherer Stufenleiter erforderlich gewesen. Wenn Sie es auf diejenigen hinweisen, welche für die Einführung dieser gewerblichen Freiheit eingetreten sind, weil sie davon Vorteil gehabt und auf das heutige Wegegesetz derselben über den im Entstehen begriffenen Offiziersklonverein, wobei dem Handelskland Nachteil droht, so bedenkt das gar nichts. So war es von jeher. Wenn es den Herren an die Taschen geht, da hört eben alles auf.

Ich komme noch einmal zu den Arbeitsbüchern. In Nr. 28 sagen Sie, nachdem Sie Ihre Wanderjahre als Beispiel hinstellen, wie man "mit guten Papieren durch die Welt kommt", wörtlich: "Und so ist es auch heute noch". In Ihrer Zeit schätzten die Papiere vor dem Bagabündner, folglich müßten sie es auch heute noch. Liegt wohl ein anderer Sinn in den Worten? Sie werden zugeben, daß Sie damit mehr gesagt, als Sie selbst glauben, deshalb müssen Sie das Männchen etwas drehen. Meine Ansicht ist vor wie nach die, daß der Steuerzettel und der Reiseverchein genügen.

Sie wünschen Beweise betreffs der häßlichen Kleider auf der Bildfläche des Ideals der Bünstler. Ich bin ja doch kein Bünstler, doch ich das Ideal eines solchen in den Farben ausmalen könnte, die demselben eigen sind. Für mich ist die ganz Bildfläche des aufgefärbten Innungsgenädiges ein großer häßlicher Flecken, da der Vorteil, den Einzelne von der Kunst hätten, nur durch die Benachteiligung Anderer oder des Ganzen erlaubt werden könnte; was der Gerechtigkeit ebenso widerwirkt, wie überhaupt jede Belehrung, die dem Einzelnen in der Entwicklung und dem redlichen Gebrauch seiner Kräfte aufgelegt wird.

Ihr "leichtes Wort in der Sache" ist wirklich ein losbares Wort. Wer hat den Kampf angefangen? Sie. Wer war also der erste Don Quijote? Sie. Don Quijote (nach dem Spanischen sprich: Ritter), der Held des berühmten satirischen Romans von Cervantes, Karikatur eines fahrenden Ritters; daher im weiteren Sinne ein Abenteurer, ein Schwärmer. Don Quijotier (nach dem Französisch sprich: Don Quichotier), abenteuerliches Treiben.)

Es ist leichter — schreiben Sie — einen Mohren weizumachen, als einen Lohnschreiber des Kapitals im Dienste der Großindustrie zu befehlern. Welche Weisheit! Einem Mohren weizumachen, war bis jetzt unmöglich; aber einen Lohnschreiber (Lohndiener oder Lohnarbeiter) zu befehlen, ist leicht möglich, und zwar durch besseren Lohn. Ist dieser Unsin, wie ihn der Sap ausdrückt, auf Ihrem Wiste gewachsen? Wahrscheinlich, keine schlechte Probe. Dieser bedeutungsvolle Sap wird diekelige Zukunft haben wie Ihre Innungsbüchsen. Im übrigen wollen Sie sich gefragt sein lassen, daß ich kein Lohnschreiber, sondern ein Arbeiter bin.

Pfeiffer.

Fabrik

für Schuhrossetten und perlgestickte Schuhstücke
in Zeder und Atlas

Gebr. Silberberg & Co.

Berlin C. Alexanderstr. 38a
offerieren zu jeder Saison geschmackvolle Neuheiten von den einfachsten bis eleganten Sorten und notieren durch praktische Einrichtung und Massen-Fabrikation sehr billige Preise. Muster-Kollektionen senden portofrei zur Ansicht.

M. 4,50 Julegers Absatzkettungs-Apparat

D. R. Patent Nr. 21602 und 24447.

M. 2. Julegers zwanzig Stückmodelle
aus Zink nebst Scala

gegen Einwendung des Betrags oder Nachnahme versendet

Philipp Rütter, Mainz.

Wichtig für jeden Geschäftsmann
und Gewerbsgehilfen!

Durch die Expedition des "Schuhmacher" zu beziehen
Rathgeber für Gewerbetreibende.

Inh. 1) Deutsche Sprachlehre, 3. Selbststudium für diejenigen, welche in der Rechtschreibung nicht fest sind. 2) Briefsteller, welcher über 400 Briefmuster für die Gewerbetreibenden u. außerdem alle aus denbaren Verträge, Dokumente, Geschäfts-aufsätze, Klageschriften u. enthalt, die bei dem Geschäftstande vorliegen. Es ist dadurch jedem leicht gemacht, seine schriftlichen Arbeiten nach diesen Muster anzufertigen. 3) Buchhaltung. 4) Gewerbebuch. 5) Sammlung von Gelehrtegsdichten. 6) Für die Gewerbetreibenden wissenschaftlichsten Reichsgesetze. 7) Notizen über Gold, Silber- u. Papiergele, mit Wert-Angabe des Geldes aller Staaten. 8) Das neue Maß u. n. Gewichtssystem von Deutschland u. allen Staaten der Erde. 9) Brief-, Badet- und Depeschen-Posto-Tarif. 10) Statistische Übersicht aller Länder der Erde. 11) Ortsbeschreibung der vorjähr. Städte von Deutschland, Österreich, der Schweiz u. 12) Reisekosten durch Deutschland, die Schweiz u. 13) Der Schnellrechner beim Ein- und Verkauf. 14) Das Reichsstrafgesetzbuch. 15. drit. Aufl. Preis: brod. 4 M. geb. 4½ M.

Dieses vorzügliche Buch steht mit seinem außerordentlichen nützlichen und reichhaltigen Inhalte einem gewerblichen Betriebendienst in ländlichen Hallen den gewöhnlichen Rath und Aufsicht und dürfte sich dessen Anwendung mehr als hundertfältig lohnen.

Robert Kiehle, Leipzig, Königl. Sächs. Hofliefer-Nähmaschinen-Fabrik, gegründet 1859. Vorzügliches Schuhmacher - Nähmaschinen, als Patent-Muster, Patent-Schilde, Patentscheiben, Solleinschraubmaschen.

Den liebsten Kollegen sowie Abonnenten des "Schuhmacher" zur Nachricht, daß der Bergolzer W. Stader die Kolportage des "Schuhmacher" übernommen hat. Beschwerden über Zufüllung des Blattes sollte man an die Herren H. Lorenz, Rathstraße 13, W. Hunger, Altenweg 2, H. Retschmidt, Große Fußgängerstraße, richten. Auch werden von genannten Personen neue Bestellungen entgegen genommen. Bremen, den 4. Januar 1884.

H. Lorenz.

Restantenliste

bis 1. Januar 1884.

Da eine Anzahl Dritte noch um Preis gebeten, nehmen wir von der vollständigen Veröffentlichung der Liste Abstand. Um aber auch diesen Kollegen zu überzeugen, in welche Zwangslage uns diese ledige Reihengeschichte versetzt, veröffentlichen wir nur die Anfangsbuchstaben.

A. 8,50	A. 17,50	M. 21,10	M. 28,70
M. 7,60	M. 36,00	M. 4,50	M. 16,50
M. 45,75	M. 15,20	M. 14,00	M. 4,50
M. 13,80	M. 19,75	M. 24,00	M. 22,50
M. 7,50	M. 12,50	M. 4,00	M. 11,55
M. 13,80	M. 17,45	M. 18,15	M. 25,40
M. 6,75	M. 16,10	M. 8,75	M. 94,40
M. 2,00	M. 3,75	M. 5,78	M. 8,20
M. 5,20	M. 19,80	M. 5,25	M. 8,20
M. 8,25	M. 20,60	M. 8,00	M. 33,00
M. 5,40	M. 30,00	M. 8,50	M. 7,80
M. 5,55	M. 10,50		

In nächster Nr. veröffentlichten wir auch die Einzelabonnenten.

Expedition des "Schuhmacher".

Briefkasten.

W. Pfeifer, Darmstadt: Protokoll in Broschürenform nicht vorhanden. Grub.

W. Röck, in Griechen: Wir haben das 4. Quartal 1883 quittiert. Grub.

H. Drechsler, Glauchau: Sandten zugleich mehrere Expl. zur Bereitung, ebenso von der Central-Krankenkasse. Grub.

H. Henzeler, Gießen, H. Brotscher, Mainz, H. Bürkhardt, Porzheim, H. Richter, Halle: Bestellung nothlos. Grub.

H. Ebel, Hamburg: Gewünschtes Material zugleich abgefordert. Grub.

J. Siebert, Nürnberg: Habt leider keine Abschrift mehr. Grub.

J. Schreiter, Coblenz: Mitgliederliste gesandt. Grub.

A. Krahn, Marburg: Bestellte Expl. nebst Statut gleich abgefordert. Grub.

H. Schultheis, Speyer: Bestens notiert und schiede Nr. statisch. Grub.

J. Kürtin, Nordhausen: Muster wird gelegentlich verwerthet. Grub.

Vertrag empfangen:

Lohland-Hamburg, Peters-Lübbenscheid, von der Sanden-Herrenburg, Rolle - Luedlinburg, Niene - Remmingen, Billung - Engelsbäder - Coburg, Roslond - Leipzig, Stender - Güstrow, Lügde - Bischofsrode, Lemnitz - Neulab, Durst - Eberholz - Kleebauer - Meernane, Brendel - Gräfelf, Broischer - Mainz, Albert - Glüg, Hoffmann - Dortmund, Gräbner - Wandsbek, Meter - Möllingen, Werder - Bremen, Bremers - Braunschweig, Winter - Berlin, Deis - Coblenz, Wagner - Bielefeld, Barthelmes - Bodum, Kümmel - Melsdorf.